

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 61=81 (1915)

Heft: 31

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Bellagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LXI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXI. Jahrgang.

Nr. 31

Basel, 31. Juli

1915

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Banno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Verantwortlich für die Herausgabe des Blattes i. V.: **K. Schwabe.**

Inhalt: Erster August. — Der Weltkrieg. — Artilleristische Abhandlungen und Kriegserfahrungen. II.

Erster August.

War das ein Nationalfeiertag vor einem Jahr! Aengstliches Gemurmel am Herdfeuer der Sennen, verworrene Kriegsdebatten an den vornehmen Hoteltischen, Depeschieren und ab und zu Rennen auf die Post und zurück, Blut und Brand in den roten Flammengluten der Augustfeuer.

Am 3. August mobilisierte die schweizerische Armee und stand seither ganz oder teilweise an des Landes Marken. An den bedrohten Fronten wurden die Grenzen befestigt und nach bestem Ermessen so stark gemacht, daß jeder Durchbruchversuch scheitern wird. Mängel, die unsern Truppen im Großen und Kleinen anhafteten und in den kurzen Uebungszeiten bestehen blieben, wurden entfernt. An die Stelle einer tadelnswerten Oberflächlichkeit und Schlamperei trat ein gründliches, tieferschürfendes Erfassen der wahren Aufgabe unserer Heeresmacht. Aus dem herzhaft sich gebenden Dilettantismus erwuchs nach langer scharfer Arbeit ein hartes kriegsstarkes Soldatentum. Was krumm und plump und bürgerlich gesinnt aus dem Wehrkleid schaute, wurde aufgerichtet, gestreckt und zum strackgeschmeidigen, soldatisch denkenden und sich gehabenden Kriegsmann erzogen. Dazu ging Hand in Hand vermehrte Sorge um das Schießwesen, Instandhaltung und Sauberkeit der Ausrüstung, Hygiene und Draining des Körpers und von den äußerlichen Fertigkeiten ein großer Schritt vorwärts zur Festigung und Bereicherung des inneren Wertes. Elemente, die nicht in die Armee gehörten, wurden beseitigt, Offiziere, die nur Halbes leisteten oder aus irgend einem Grunde versagten, versetzt und des Kommandos enthoben. Unterernährte Stellungspflichtige sah man im Soldatenkleide wieder aufblühen und kräftig werden, verwöhnte Feinschmecker zur gesunden Einfachheit zurückkehren. So wurden auch in sozialer Hinsicht Gegensätze und Extreme weggeschliffen und Reich und Arm, Vornehm und Gering auf dem gemeinsamen Boden der Landesverteidigung Schulter an Schulter gebracht.

Durch den Wechsel der Truppen von einem Landesteil in den andern lernte man sich kennen, schätzen und lieben. Man höre nur, mit welcher Anerkennung die Tessiner heute von den Baslern reden und wie die Berner den Tessinern Lob und

Dank und Bewunderung zollen. Das Geschrei, hie Zürich und hie Genf, hie St. Gallen und hie Lausanne, ist verstummt. Deutsch und Welsch kennt heute nur noch den gemeinsamen Ruf: Schweizerland.

Noch sind die entscheidenden Schläge der kriegführenden Staaten nicht gefallen. Keine Macht der Erde ist heute imstande, den Frieden zu vermitteln. Der Krieg tobt weiter und wird neue Kreise in seinen Bann ziehen. Die Opfer, die wir bis jetzt gebracht haben, verschwinden im Verhältnis zu dem, was draußen geleistet und getragen wird und was unser wartet, wenn wir in den Wirbel hineingerissen werden. In diesem an Ueber-raschungen so reichen Krieg kann von heute auf morgen eine Wendung eintreten, die auch uns zum Verhängnis wird. Deshalb haben wir Soldaten und Eidgenossen vorläufig nur das eine zu tun, unsere Arbeit unverdrossen fortzusetzen, zu wachen und auf der Hut zu sein, die Kräfte zu mehren und die Flamme der Freiheit und Einigkeit zu schüren. Unsere Augustfeuer sollen hell und freudig lodern. Der erste August soll ein Tag der Freude und des Dankes sein. Denn frei soll er bleiben, unser Schweizer Alpenwall und seine blauen Ströme aussenden in alle Lande, zu laben, wo man dürstet und zu erquickern, wo man unsrer Hilfe bedarf.

Scharfe Augen wachen und starke Hände schirmen allenthalben das geheiligte Land der Väter. *Ein Wille und eine Nation, eine Seele und ein Herzschlag* um und um. Unser Anfang und unser Ende in der Ruhe und im Krieg, so lange noch eine Lippe stammelt und eine Ader sich regt, bist nur du, o teures liebes Heimatland.

Oberstleutnant Johannes Jegerlehner.

Der Weltkrieg.

4. Die Kapitulation von Przemyśl.

Die Festung Przemyśl hat in diesem Kriege eine überaus wichtige Rolle gespielt. Als die erste österreichische Offensive, die im Monat August des vergangenen Jahres unternommen worden war, um Lemberg herum zum Scheitern kam und vor der russischen Uebermacht bis unter die Geschütze von Krakau weichen mußte, sah sie zum ersten Mal russische Truppen vor ihren Wällen. Die große Lagerfestung mit doppeltem Fortgürtel und einem